

# Pulsnitzer Tageblatt

Preisprophet 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Ersteint an jedem Werktag** — — —  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Verlegerungsanstalten — hat der Verleger  
keinen Anspruch auf Wiederholung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenzeile (Moffe's Beilenmesser 14)  
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Umlage Zeile RM 0.75  
and RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.  
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz  
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörnisdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Döber-  
Niederlitzsch, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 213

Montag, den 12. September 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

## Gewerbsteuer 1927

Am 15. d. Mts. ist die 2. Rate Gewerbesteuer 1927 zu entrichten.  
Von der Fälligkeit der Steuer ab werden Verzugszinsen in Höhe von 10 v. H.  
jährlich berechnet.  
Das Mahnverfahren beginnt am 26. d. Mts.  
Pulsnitz, Sa., am 12. September 1927

Der Stadtrat

## Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar  
bestem Erfolg.

## Das Wichtigste

Briand brachte in einer Rede in Genf Dr. Stresemann seine Huldi-  
gung dar.  
Am 25. Oktober beginnt die Verminderung der Besatzungstruppen im  
Rheinland.  
Bei einem Schulausflug in Oesterreich verirrten sich 28 Schulkinder.  
Die amerikanischen Weltflieger sind gestern nachmittag um 1 Uhr 30  
in Bogoshima auf der Insel Kioshul gelandet. Sie wurden gestern  
abend in Tokio erwartet.  
In Arminingen in der Provinz Seeland richtete gestern eine Windstöße  
großen Schaden an. Zahlreiche Obstbäume wurden entwurzelt,  
Dächer abgedeckt und Fenster zertrümmert. Der Sturm dauerte  
bloß 2 Minuten.

## Vertilgung und sächsische Angelegenheiten

(Vorläufig keine Nachprüfung der Fern-  
sprechordnung) Bekanntlich ist am 1. Mai d. J. eine erheb-  
liche Erhöhung der Fernspreckgebühren eingetreten, und diese Erhöhung  
hat in Verbindung mit der erst vor kurzem erfolgten wesentlichen Er-  
höhung der Postportofolge zu einer starken Belastung vornehmlich der  
kleineren und mittleren Wirtschaftsbetriebe geführt. Diese Schwierigkeiten  
für die Betriebsführung veranlaßten mehrere Mitgliedskörperschaften  
des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, diesen um seine Vermitt-  
lung bei den zuständigen Behörden zu bitten, und der genannte Reichs-  
verband wurde in einer eingehenden und mit triftigen Gründen belegten  
Eingabe bei dem Reichspostministerium vorstellig, um unter Hinweis  
auf die Verhandlungen im Reichstage, die, wie bekannt sein dürfte,  
eine Nachprüfung der Fernspreckgebühren für Wenigprecher in Aussicht  
stellen, um Auskunft über den Stand der Angelegenheit zu bitten.  
Unter dem 23. August erteilte der Reichspostminister dem Reichsverband  
des deutschen Handwerks seine Antwort und teilte ihm mit, daß die  
neue Fernspreckordnung erst nach langwierigen Verhandlungen im Arr-  
beitsausschuß und in der Vollversammlung des Verwaltungsrates des  
deutschen Reichspostzustandes gekommen sei. Die beiden Körperschaften  
hätten sich redlich bemüht, die einander widersprechenden Ansprüche der  
Teilnehmer mit starkem und mit schwachem Verkehre gegeneinander aus-  
zugleichen. Eine volle Berücksichtigung der Wünsche der Wenigprecher  
werde sich, wenn nicht das Wirtschaftsergebnis und die Entwicklung des  
Fernspreckwesens Schaden leiden sollten, nicht ermöglichen lassen. Es  
erscheine notwendig, daß nächst etwa ein Jahr lang mit der neuen  
Fernspreckordnung gearbeitet werde, alsdann werde gemäß einem Be-  
schlusse des Verwaltungsrates die von dem Reichstag verlangte Nach-  
prüfung vorgenommen werden. Es bleibt also für die Wenigprecher  
nichts anderes übrig, als sich noch ein Jahr zu gedulden.

(Straßenpererrungen) Wegen Bauarbeiten wird die  
Staatsstraße Rassen-Dschah in Flur Wittwig bei Mochau von  
km 9,7 bis 9,9 vom 12. bis 17. September für allen Fahr- und Reit-  
verkehr gesperrt. Der Verkehr wird über die Staatsstraße Theeschy-  
Petersberg verwiesen. — Wegen Einbaus von Packlager zwischen km 3,6  
und 4,8 der Staatsstraße Wüstenbrand-Glauchau wird diese  
Straße zwischen km 1,8 und 5,117 vom 8. September 1927 ab auf  
die Dauer der Bauarbeiten gesperrt. Der Verkehr wird auf die Zweig-  
straße D (Kerchenstraße) und auf die Staatsstraße Altenburg-Ders-  
lungswitz umgeleitet. — Wegen Bauarbeiten und Herstellung hochwer-  
tiger neuzuglicher Decklagen (Walzspalt) wird die Zwickau-  
Wonneburger Staatsstraße zwischen km 1,7 und 2,5 in Flur  
Zwickau und zwischen km 4,1 und 5,2 in Fluren Zwickau (Marien-  
thal), Königswalde und Werda vom 8. September 1927 ab auf die  
Dauer der Bauarbeiten für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt.  
Der Verkehr wird auf die Hofer Staatsstraße und die Neumarkt-Glau-  
chauer Staatsstraße (das ist Zwickau-Neumarkt-Werda und umge-  
kehrt) umgeleitet. — Die Sperrung der Staatsstraße Werda-  
Neumarkt zwischen km 2,870 u. d. 0,70 in den Fluren Weiersdorf  
und Stuppertsgrün ist seit 8. September aufgehoben.

(Der sächsische Zuckerrübenbau 1927.)  
Nach den im Juni vorgenommenen amtlichen Erhebungen  
über die diesjährige Anbaufläche der für Zuckerrüben be-  
stimmten Rüben ergab sich für Gesamtdeutschland eine Steigerung  
von 8,9 Prozent. Für Sachsen wurde nur eine Steigerung  
von 3,8 Prozent festgestellt; gegenüber einer Erntefläche von  
5277 Hektar im Jahre 1926 sind in diesem Jahre in Sachsen  
5479 Hektar mit Zuckerrüben bebaut. Die Zahl der Zucker-  
fabriken blieb mit 4 die gleiche.

(Das Sängerbundesfest 1928 in Wien.)  
In den Tagen vom 18. bis 23. Juli kommenden Jahres

## Friedensappell in Genf

Deutschlands großer Tag

Reichsfinanzminister Dr. Köhler vor dem Deutschen Beamtenbund — Vor einem Abbruch der franz.-russischen Beziehungen  
Kriegsminister Painleve gegen ein zügelloses Betrüsten — Ruhiger Sonntag in Genf — Gottesdienst in Genf

### Briand bringt Stresemann seine Huldigung dar.

Während am Sonnabend die große Debatte über die  
Antikriegsresolution weiter lief, gehörte der Vormittag  
Briand. Unter großem Beifall betrat der französische Außen-  
minister Briand die Tribüne. Er erklärte zunächst, der all-  
gemeine Eindruck der bisherigen Debatte wäre optimistisch,  
das feste Vertrauen in den Völkerbund habe nicht erschüttert  
werden können, obwohl die Atmosphäre zu Beginn der  
Tagung drückend war. Es sei  
eine gewisse Klärung eingetreten.

Briand betonte, er müsse feststellen, daß in erster Linie  
die Ursache hierfür in der Rede des deutschen  
Außenministers Dr. Stresemann liege. Er müsse  
der Rede Dr. Stresemanns alle Ehrerbietung zollen und  
insbesondere dem Mut, der notwendig gewesen wäre, um  
eine solche Rede zu halten. Briand sagte, wer hätte noch  
vor zwei Jahren angenommen, daß Deutschland und Frank-  
reich gemeinsam in einer Institution zusammenstehen und ge-  
meinsam die schwierigsten, ihre Länder unmittelbar berührenden  
Probleme erörtern werden.

Er sei überzeugt, daß alle Schwierigkeiten, die gegen-  
wärtig noch zwischen den beiden Völkern bestünden, eine  
nach der anderen verschwinden werden, denn wir sind von  
der gleichen Aufrichtigkeit durchdrungen und wollen ge-  
meinsam den gleichen Weg gehen, um das gemeinsame Ziel  
der Verständigung zu erreichen.

Briand hob die Bedeutung der Ergebnisse der Welt-  
wirtschaftskonferenz hervor und wandte sich sodann den De-  
batten der letzten Tage zu. Letzten Endes seien alle Schwie-  
rigkeiten behoben und die pessimistische Stimmung  
verworfen worden. Alle müßten die Notwendigkeit be-  
greifen, alles zu tun gegen den Krieg, gegen die Geißel der  
Menschheit. „Wir müssen“, so rief Briand in den Saal, „den  
Frieden hinausprechen in aller Form, in jeder Art, und den  
Völkern immer wieder zurufen:

„Macht den Frieden, macht ihn juristisch oder nicht  
juristisch, schriftlich oder mündlich, aber macht den  
Frieden!“

Dann kam Briand auf die Notwendigkeit zu sprechen,  
den Angreifer festzustellen. Er zeigte am Verlaufe des grie-  
chisch-bulgarischen Konfliktes, wie der Völkerbund im Jahre  
1923 einen blutigen Krieg verhindert habe. Zum Schluß kam  
er noch auf das Flüchtlingswerk zu sprechen und lehnte wie-  
der zur Rede Stresemanns zurück, dessen Erklärungen er  
nochmals seine Huldigung darbrachte.

Nach einer Rede des australischen Delegierten wurde die  
Vollversammlung des Völkerbundes vertagt. Den Dele-  
gationen soll nach der Rede Briands noch einmal Gelegenheit  
gegeben werden, die Frage zu erwägen, ob die Antikriegs-  
resolution einstimmig angenommen werden kann oder an die  
Kommissionen weitergeleitet werden soll.

### Die Rede Chamberlains in der Völkerbundversammlung.

Genf. In der Nachmittagsitzung vom 10. d. hob der  
englische Außenminister Austen Chamberlain in ein-  
stündiger Rede im wesentlichen hervor, daß die Garantien  
für den Frieden und die Sicherheit, die in den Verträgen  
von Locarno sowohl für den Westen als auch für den  
Osten geschaffen worden seien, als ausreichend für die

Sicherung des Friedens angesehen werden müßten. Es liege  
keinerlei Veranlassung vor, nach neuen Garantien zu suchen.  
Denjenigen Verträgen, die die Westgrenze Europas  
sicherten, habe England seine Garantie gegeben. Chamber-  
lain habe das Bedürfnis, in gleicher Weise wie Briand  
dem deutschen Außenminister seine Anerkennung für  
seine staatsmännischen und mutigen Ausfüh-  
rungen darzubringen.

Zur Abrüstungsfrage erklärte Chamberlain, Eng-  
land habe in der letzten Zeit große Anstrengungen zu einer  
Beschränkung seiner Rüstungen gemacht.

Das Militärbudget sei verringert worden, und die  
Armee werde auf einem Stand gehalten, der lediglich zur  
Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung diene. Es  
habe kaum ein Land mehr für die Abrüstung getan als  
England.

Eingehend behandelte Chamberlain dann nochmals das  
Abrüstungsproblem.

Er betonte, England habe den Völkerbundpakt sowie auch die  
Locarnoverträge angenommen, die den Frieden sowohl im  
Osten als auch im Westen garantierten. England habe die  
Garantie dieser Verträge übernommen.

Belgien, Frankreich und Deutschland sollten  
wissen, daß England ihre gegenwärtigen Grenzen garantiert  
habe. Die bedeutungsvollen Reden, die die Herren Strese-  
mann und Briand in diesen Tagen gehalten hätten,  
seien wahre Taten des Friedens. Sie hätten feierliche Er-  
klärungen für den Frieden und gegen den Krieg  
abgegeben. Von derartigen feierlichen Erklärungen könne  
man sich nicht lossagen und keine neuen eingegan-  
genen schriftlichen Verpflichtungen seien in der Lage,  
diesen Erklärungen eine erhöhte Kraft zu verleihen.

### Die polnische Resolution an die Abrüstungskommission überwiesen.

Genf. Zum Schluß der Sonnabendnachmittagsitzung  
wurde der Antrag des Präsidenten auf Ueberweisung des  
polnischen Resolutionsentwurfs an die dritte  
Kommission für Abrüstungsfragen ohne jede Debatte an-  
genommen.

### Ein holländischer Zusatzantrag.

Genf. Der holländische Außenminister hat dem Präsi-  
dium der Vollversammlung einen Zusatzantrag zu  
seinem Resolutionsentwurf eingereicht, der den ersten An-  
trag in einigen nicht unwesentlichen Punkten abändert. An  
der Stelle, die auf eine Wiederaufnahme der Diskussion über  
die Prinzipien des Genfer Protokolls hin-  
weist, werden in dem neuen holländischen Antrag die Worte  
„Genfer Protokoll“ ausgelassen und nur eine Prü-  
fung der Erweiterung der allgemeinen Sicherheits-  
und Abrüstungsgrundsätze vorgeschlagen.

### Ruhiger Sonntag in Genf

Genf, 12. September. Der gestrige Sonntag ist nach den  
anstrengenden Verhandlungen der letzten Tage ruhig verlaufen. Zwischen  
den Außenministern haben heute keine weiteren Besprechungen stattge-  
funden. Die meisten Delegationen haben den Sonntag zu Ausflügen  
in die Umgebung von Genf benutzt.

Die Vollversammlung nimmt am Montagvormittag um 10 Uhr  
die Generaldebatte wieder auf, die im Laufe des Montag abgeschlossen  
werden soll. In der Vormittagsitzung spricht der Schweizer Bundes-  
präsident Motta. Am Dienstag beginnen dann Kommissionsverhand-  
lungen, die voraussichtlich sechs Tage dauern werden. Für den Donner-  
stag sind jedoch die Wahlen zum Völkerbundsrat vorgesehen. In der  
Donnerstagsitzung wird die Vollversammlung zuerst über die Wieder-  
wählbarkeit Belgiens in den Völkerbundsrat zu beschließen haben.



wird in Wien ein Sängerefest stattfinden, das größte, das die Welt je gesehen hat. Allein aus Deutschland sind zu dieser Veranstaltung bereits 100 000 Sänger angemeldet und auch aus allen übrigen Teilen der Welt, insbesondere aus Amerika, kommen deutsche Sänger zu Tausenden. Sogar aus Windhuk im ehemaligen Deutsch-Westafrika kommt eine Sängerschar nach Wien. Die Sängerschar der österreichischen Bundesländer wird in ihren malerischen Landestrachten erscheinen. Im Prater wird eine riesige Sängerkirche erbaut, die einen Fassungsraum für mehr als 70 000 Personen hat und es ermöglicht, Monstrekonzerte zu veranstalten. Etwa 40 000 Sänger werden gleichzeitig in einem solchem Konzerte mitwirken. In allen großen Konzertsälen Wiens werden die berühmtesten deutschen Gesangsvereine besondere Konzerte geben; ein Festzug mit über 100 Festwagen wird sich über die Ringstraße in den Prater bewegen. In dem Zuge werden tausende kostbare Sängerbanner mitgeführt werden. Eine besondere Huldigung werden die Sänger Franz Schubert darbringen, dessen 100. Todestag in die Zeit des Wiener Sängerbundesfestes fällt. Zehn Sonderauschüsse arbeiten bereits an den Vorbereitungen der Durchführung dieses Riesenerntes zur Verherrlichung des deutschen Liedes.

**Kamenz.** (100jähriges Geschäfts-Jubiläum.) Eine der führenden hiesigen Geschäftshäuser, das Modewarenhaus Friedrich August Räumann, kam am heutigen Montag auf ein 100jähriges Bestehen zurückzublicken. Am 12. September 1827 wurde es von dem Kaufmann Friedrich August Räumann, dem Großvater des jetzigen Inhabers, in dem benachbarten, heute Birnschen Hause begründet und 36 Jahre lang mit großer Umsicht und Tatkraft betrieben. Am 8. März 1863 ging das Geschäft auf seinen Sohn über, den Kaufmann Emil Räumann, der es 37 Jahre hindurch im Sinne des Gründers der Firma weiterführte und durch solide Grundzüge und fleißige Tätigkeit den guten Ruf, den das Unternehmen weithin, bis in die Pulsnitzer und Adnigebirger Gegend wie auch im benachbarten preussischen Grenzbezirk genoss, zu wahren und zu festigen verstand. Unter ihm wurde das ursprüngliche Gemischtwarengeschäft zu einem reinen Konfektions- und Modewarengeschäft umgestaltet. Am 1. Oktober 1900 kam die Firma an die dritte Generation, in den Besitz des Kaufmanns Max Räumann, der nunmehr seit 27 Jahren dem Unternehmen vorsteht und ihm in Laufe der Zeit durch Fassadenausbau und innere Gefaltung ein modernes und geschmackvolles Gepräge gegeben und durch Hinzunahme von Räumen im Scheumann'schen Hause es erheblich vergrößert hat. Nicht unerwähnt sei, daß alle drei Firmeninhaber neben ihrer beruflichen Betätigung sich auch in gemeinnütziger Weise große Verdienste erworben haben; jahrzehntlang gehörten die Herren Friedrich August Räumann und Emil Räumann dem Stadtverordneten- bzw. Ratskollegium an, und auch Herr Max Räumann hat über ein Jahrzehnt das Amt eines Stadtverordneten bekleidet. 100 Jahre Geschäftsbestehen und zugleich 100 Jahre Familienbesitz — das sind zwei vielfachende, inhaltreiche Begriffe: sie bedeuten vor allem für die Männer, die nach einander kamen und gingen, ein ehrenvolles Zeugnis. Ihr Streben, das von ihnen geleitete Unternehmen auf eine Höhe zu führen, auf der es allen Ansprüchen gerecht werden kann, war erfolgreich, und mit hoher Befriedigung darf deshalb der heutige Inhaber auf das verfloßene Säkulum zurückblicken. Wie lassen unsere Wünsche für die Jubelfirma zusammen in einem herzlichen Glückwunsch für das zweite Jahrhundert!

**Croftwig.** (Das Konkursverfahren) ist über das Vermögen des Gasthofbesizers und Fleischermeisters Peter Noack in Lehdorf (M. Croftwig) eröffnet worden. Herr Gerichtsschöffe Bürgermeister i. R. Thieme in Kamenz wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 22. Oktober 1927 bei dem Gericht anzumelden.

**Schwenitz.** (25jähriges Bestehen der Feuerwehr.) Die hiesige Freiwillige Feuerwehr begeht am 24. und 25. September die Feier ihres 25jährigen Bestehens.

**Baugen.** (Besichtigung von Lausitzer Genesungsheimen.) Eine Kommission mit Geheimrat Hänel von der Landesversicherungsanstalt an der Spitze besuchte gestern Lausitzer Genesungsheimen. An der Besichtigung nahmen auch der stellvertretende Vorsitzende der Dresdner Disfrankentasse teil. Die Teilnehmer besichtigten zunächst das Genesungsheim des Romenzer Rassenverbandes in Bismontz und begaben sich gestern nachmittag 3 Uhr nach Cunewalde zur Besichtigung des dortigen Genesungsheimes der Baugener Klasse.

(Superintendent P. prim. Fröhlich in Baugen.) Mit Zustimmung des Synodal-Ausschusses ist P. prim. Fröhlich für den 1. Oktober d. J. zum Leiter der neuen Euphorie-Baugen ernannt worden. Er ist geboren am 1. 8. 1886 in Glauchau-Gesau. Er stammt aus einem alten sächsischen Pfarrergeschlecht. Er war erst Hilfsgeistlicher in Meißen (Lutherkirche), dann 1913 Pfarrer und Oberlehrer der sächsischen Pfarrergemeinde in Bodenbach, seit 1916 zehn Jahre lang erst 4., dann 3. Pfarrer an der Thomaskirche in Leipzig. Er war besonders in der Jugendarbeit, als Evangelisator und auch schriftstellerisch tätig.

**Dresden.** (Deutschnationale Entschliebung zum Reichsschulgesez.) Der Landeserschulsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei befaßte sich mit dem Entwurfe des Reichsschulgesezes und faßte seine Ansicht in folgender Entschliebung zusammen: „Der Landeserschulsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei begrüßt den von Reudelschen Entwurf zu einem Reichsschulgesez als Erfüllung lang gehegter Hoffnungen und Erwartungen und wünscht, abgesehen von einigen Einzeleinwänden, daß er möglichst bald Gesez wird zum Vorteile ganz besonders unserer sächsischen Schulerziehung.“

**Dresden.** (Eine Diebin auf dem Friedhof.) Wiederholt war auf hiesigen Friedhöfen eine weibliche Person beobachtet worden, die mit der Pflege von Gräbern beschäftigten Frauen in einem geeigneten Moment die beiseite gelegte Handtasche stahl. Ihrer Festnahme konnte sie sich bisher immer durch eilige Flucht entziehen. Durch die Aufmerksamkeit einiger Friedhofsarbeiter, denen eine Beschreibung der Diebin übermittelt worden war, gelang es jetzt, sie zu stellen und der Polizei zu übergeben. Sie entpuppte sich als ein 22 Jahre altes Hausmädchen Elsa Wadewitz aus Bannwitz. Durch die Kriminalpolizei konnte sie als Täterin sämtlicher, seit Anfang August verübten und angezeigten Friedhofsdiebstähle überführt werden.

**Großschweidnitz.** (Autounfall.) In rasendem Tempo fuhr das mit drei Personen besetzte Auto des Bauunternehmers Morawec aus Bismdorf vom „Sächsischen

### Gottesdienst in Genf — Eine Predigt des Prälaten Raas

**Genf, 11. September.** Wie alljährlich, fand heute aus Anlaß der Völkervereinigung ein feierlicher Gottesdienst in der Notre Dame-Kirche statt, wobei das Hochamt zelebriert wurde. Das Mitglied der deutschen Delegation Reichstagsabgeordneter Prälat Raas hielt in deutscher Sprache die Predigt. An dem feierlichen Gottesdienst nahmen fast sämtliche Mitglieder der deutschen Delegation, der Generalsekretär des Völkervereinigungsbundes, der Schweizer Bundespräsident Motta, der Generalsekretär Dufour und eine große Anzahl Vertreter der verschiedenen Delegationen teil. Prälat Raas wies in seinen Betrachtungen darauf hin, daß die Völkervereinigung eine Art Jahresbilanz der Menschheit darstelle. Niemals sei die Sehnsucht nach einer neuen Menschheit und einer neuen Erde in Europa so stark gewesen wie heute. Das Gefühl der unlöslichen Verbundenheit der Menschheit in Aufstieg und Niedergang sei heute stärker denn je. Das geistige Primat Europas sei jedoch heute ernst bedroht und zwar durch Angriffe von innen, nicht von außen. Wenn Europa sich nicht seiner Ideale bewußt werde, auf denen seine gesamte Kultur beruhe, dann würde der Augenblick nicht mehr fern sein, wo das geistige Vermächtnis Europas auf einen anderen Kontinent übergehe, auf Völkern, die jünger, gesünder und lebenskräftiger seien als die Völker Europas.

### Deutschland ein Jahr im Völkervereinigungsbund.

Am Sonnabend fährt sich der Tag, an dem Deutschland in den Völkervereinigungsbund aufgenommen wurde. Aus diesem Anlaß gab der Außenminister Dr. Stresemann ein Frühstück für sämtliche Mitglieder der Delegation.

### Die Beamtenbesoldungsreform.

Eine Rede des Reichsfinanzministers. **Magdeburg.** Den Höhepunkt der Mitteldeutschen Beamtentagung des Deutschen Beamtensbundes bildete die Sonntagsversammlung, in der Reichsfinanzminister Dr. Köhler seine angelegentlichste Rede über den vom Reichskabinett im wesentlichen gebilligten Entwurf der Beamtenbesoldungsreform hielt. Einleitend kennzeichnete er in großen Zügen die Entwicklung der Beamtenbesoldung. Als Hauptziel der Neuordnung bezeichnete er eine entsprechende Aufbesserung der Gehälter. Die Neuordnung baue sich grundsätzlich wieder auf dem Gruppensystem auf. An die Stelle der aufsteigenden dreizehn Gruppen sollen vierzehn Gruppen treten, an die Stelle der sieben Gruppen der Einzelgehälter treten acht Gruppen.

Die sogenannten Gräben zwischen den unteren und mittleren und oberen Gruppen sind eingeengt worden.

Gleichstellung der männlichen mit den weiblichen Beamten ist in keiner Weise verlassen worden. Die Frauenaufgabe ist in das Grundgehalt eingebaut. Das System des Kinderzuschlags ist beibehalten, aber wesentlich vereinfacht.

Die prozentuale Erhöhung der Grundgehälter ist im Durchschnitt mit etwa 25 Prozent vorgesehen.

Sie gleichen nach den mittleren Besoldungsgruppen hin bis auf

Hof“ her den Kesselberg hinunter. In der Nähe der Landesanstalt kam der Wagen in der nach der Brücke einbiegenden Kurve ins Schleudern und schlug mit der linken Seite gegen das Brückengeländer. Durch den Anprall wurde einer der Insassen, ein Reichswehrhauptmann, in hohem Bogen aus dem Wagen und ins Wasser geschleudert. Der Führer des Wagens wurde erheblich im Gesicht verletzt.

**Birna.** (Aus dem Hochwassergebiet des östlichen Erzgebirges.) Das Notbäum Birna-Notwendorf wird unter Hinzuschlagung seines Bezirks zum Bezirk des Notbäumtes Berggießhübel mit dem 15. September aufgelöst.

**Nadebeul.** (Glück im Unglück.) Beim Versuch, die Gleise der zwischen Nadebeul und Nadeburg verkehrenden Kleinbahn kurz vor einem herannahenden Zuge zu überschreiten, wurde eine Haushaltsgehilfin von der Lokomotive erfasst, ein Stiel geschleift und dann zur Seite geschleudert, so daß sie mit einem Nervenschod und einigen Hautabschürfungen davonkam.

**Sebitz.** (Die Tollwutschutzimpfungen.) Die Untersuchungen über den beklagenswerten Verlauf der Tollwutschutzimpfungen bei Hunden in der Stadt Sebnitz haben ergeben, daß die Erkrankungs- und Todesfälle, die bei zahlreichen Hunden infolge der Impfung vorgekommen sind, ausschließlich auf die Lieferung eines mit Erregern des Gasbrandes verunreinigten Impfstoffes durch eine außerordentliche Stelle zurückzuführen sind. Die Verimpfung einer früheren Sendung des von derselben Stelle bezogenen Schutzstoffes bei über 400 Hunden in Grenzortschaften der Amtshauptmannschaft Zittau hatte sich im Mai laufenden Jahres ausgezeichnet bewährt, so daß kein Anlaß bestand, von der weiteren Anwendung dieses Impfstoffes abzusehen.

**Leipzig.** (Grober Unfug mit Extrablättern.) Vor einiger Zeit wurden in Leipzig von dem Verleger Wahlmann und dem Kolporteur Schulze aus Berlin Extrablätter verbreitet, die die sensationelle Überschrift trugen: „England gegen Rußland — Deutschland als Durchmarschgebiet.“ Das Blatt erregte großes Aufsehen und wurde viel gekauft, obwohl es keinerlei Neuigkeiten enthielt. Die beiden Sensationsmacher erhielten einen Strafbefehl über 100 Mark, wogegen sie richterliche Entscheidung beantragten. Zur Verhandlung erschienen sie aber nicht, so daß ihre Berufung verworfen wurde.

**Leipzig.** (Zwischen zwei Straßenbahnwagen.) Auf dem Augustusplatz geriet ein 27 Jahre alter Zeitungshändler beim Einbiegen in die Poststraße mit seinem Fahrrad zwischen zwei Straßenbahnwagen. Er wurde vom Rad geschleudert und so schwer verletzt, daß man an seinem Auskommen zweifelt.

**Zwidau.** (Defizit im städtischen Haushaltsplan.) Der Haushaltsplan der Stadt Zwidau schließt nach dem vorläufigen Rechnungsergebnis für das Jahr 1926 bei 18,8 Mill. Mark Ausgaben und 18,07 Millionen Mark Einnahmen mit einem Defizit von 734 000 Mark ab. Man will den Fehlbetrag zunächst aus dem ordentlichen Haushalt für 1927 decken.

**Wittweida.** (Entdeckung eines Diebeslagers.) Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Wohnung eines hiesigen 29-jährigen Sattlers, der in Niesla bei einem Einbruchversuche ertrappt wurde, ein großes Diebeslager aufzufinden, zu dessen Abtransport ein Auto und

durchschnittlich 21 Prozent, um bei den höheren Gruppen auf etwa 18 Prozent zu gehen. Die gesamten Sätze sind Durchschnittssätze. Gruppen, die bisher stark vernachlässigt waren, sind zum Teil wesentlich höher bedacht worden. So erhält z. B. die bisherige Gruppe II eine Erhöhung von 33 Prozent.

Zugunsten der Schwertriebsbeschäftigten ist eine Verbesserung des Besoldungsdienstalters beabsichtigt. Der Aufwand für die Durchführung der Neubesoldung wird bei der eigentlichen Reichsverwaltung auf jährlich 155 Millionen Mark gerechnet. Dazu kommen noch die Kosten für die Erhöhung der Bezüge der Kriegsbeschäftigten, die im Zusammenhang mit der Erhöhung der Beamtenbezüge durchgeführt werden soll und einen Betrag von jährlich rund 170 Millionen Mark ausmachen werden.

Die Ausgaben, die durch diesen Gesetzentwurf entstehen, werden keinerlei Erhöhung der jetzt bestehenden Steuern noch der Eisenbahntarife nach sich ziehen.

Die Mittel werden zum Teil aus erhöhter Steuereinnahme gewonnen, zum Teil dadurch, daß laufende Ausgaben in starkem Umfange eingeschränkt werden. Um den Beamten sofort zu helfen, werden in den nächsten Tagen dem Haushaltsausschuß des Reichstages Vorschläge wegen der Auszahlung von Abschlagszahlungen am 1. Oktober unterbreitet. Der Minister betonte, daß das neue Besoldungsgesez in seiner Auswirkung keine Heraushebung des Beamtenstandes über die übrigen sozial gleichgestellten Volksgenossen beabsichtige. Es solle nur die Beamten vor der Proletarisierung bewahren. Der Minister richtet an die Wirtschaft die Mahnung, die Besoldungserhöhung nicht zum Anlaß zu Preiserhöhungen zu nehmen, da die Regierung dann natürlich eingreifen müßte.

### Vor einem Abbruch der französisch-russischen Beziehungen?

**Paris.** Die gesamte Presse befaßt sich mit der im Ministerrat vom 10. September geforderten Abberufung des russischen Botschafters Natowski. Der *Matin* geht so weit, Natowski offen als den Anstifter der *Sacco-Banzetti-Unruhen* vom 23. August zu bezeichnen. Die Blätter eröffnen eine Rundfrage bei einer großen Anzahl politischer Persönlichkeiten unter dem Titel: „Sollen wir mit Sowjetrußland brechen?“

### Kriegsminister Painlebe gegen ein zielloses Wettrüsten

**Paris, 12. Sept. mber.** Auf einem Bankett zur Feier des 13. Jahrestages der Marnechlacht in Meaux hielt Kriegsminister Painlebe eine Rede, in der er ausführte, daß Frankreich in Bezug auf seine Sicherheit sich vor jeder Art Optimismus hüten und sich einen klaren Blick bewahren habe. Wenn Anglisten behaupten, es gebe zur Verhinderung eines Krieges als einzigen Ausweg nur ein zielloses Wettrüsten, dann protestiere er hiergegen mit seiner ganzen menschlichen Vernunft.

ein Pferdegeschirr nötig waren. Es handelt sich in der Hauptsache um Rauchwaren, Lebensmittel, Seife, Textil- und Lederwaren, sowie Fahrräder. Die Gegenstände dürften in der Hauptsache in und um Leipzig gestohlen worden sein.

### Tagung der Führer des Turnkreises Sachsen D. T. in Dresden

In den neuen Geschäftsräumen des Turnkreises Sachsen der Deutschen Turnerschaft tagten bei weltlicher Leitung die sächsischen Turnersführer. Einleitend gedachte der 1. Kreisvertreter Dr. Thieme des abgelaufenen Turnjahres Meißner Leipzig und der Taler, die dem Unwetter im Ostergebirge zum Opfer fielen. Er drückte sein und des gesamten Kreises Freude aus über die Wiederbegegnung des Oberturnwartes der D. T. Max Schwarze und die Feier des 80. Geburtstages Dr. Stürenburgs. Es folgten die Berichte der Verwaltungsbeamten. Der Kreisvertreter behandelte dabei die Entwicklung der Großgaufrage und den gegenwärtigen Stand einiger Streitfälle, zu denen der Kreisturnrat Stellung nimmt. Der Kreisjugendwart besprach die Erklärung der Kreisjugendwarte der D. T. über die Arbeitsgebiete der Jugendpflege in der D. T., über die bei der Durchführung der Freizeit für Erwerbslose gemachten Erfahrungen und über Beratungen des Kreisjugendausschusses. An den Bericht des Kreisprezidenten schloß sich, veranlaßt durch einen Antrag, eine Aussprache über die Berichterstattung bei Kreis- und D. T. Veranstaltungen. In drei Fällen wurde die Verleihung der Kreisehrenurkunde beschlossen. Der Kreisoberratamt Schneider gab einen Ausblick auf den Arbeitsplan für den 4. Rang des Gauoberturnwartes und deren Stellvertreter in Oberweißbach und bei der Tagung der Gauwarte am 20. und 31. Oktober in Dresden. Er berichtete weiter über die Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest in Köln 1928. Der Kreisturnrat wird die Unterbringung der Sachsenturner in Köln zeitig genug ins Auge fassen. Ueber die Festleitung werden demnächst Hinweise erfolgen. Im Hinblick auf den Arbeitsplan wurde beschlossen, im Jahre 1928 alle Kreis- und Gauveranstaltungen mit Ausnahme von Ausstellungen für die Köln zu verbieten. Ausnahme kann stattfinden bei Gauen, die eine 50-Jahrfeier abhalten wollen. Schneelaufränge finden im Winter in Oberweißbach statt durch den vom Kreis berufenen Arb. Arb. Schlichter. Ueber Teilnehmerzahl, Unterbringung und Ziel des Lehrganges wurden dem Volksturnauschuß Richtlinien gegeben. Anregungen des Kreiswimmwartes, die Schwimmprüfungen auch durch Mitglieder der D. T. abnehmen zu lassen, sollen weiter verfolgt werden. Erfahrungen bei den D. T. in Berlin schwimmen und den Volksturnmeisterschaften der D. T. in Berlin sollen in Zukunft ausgewertet werden. Der Förderung der Schwimmabteilungen soll in den Turnvereinen Aufmerksamkeit geschenkt werden. Kreisprezident Meißner berichtete über das Anfahrtenverzeichnis für Hand- und Fußball und über das Kreisfest in Glauchau. Einige Fälle, in denen ohne Erlaubnis mit anderen Verbänden gespielt wurde, wurden geklärt. Es soll angestrebt werden, die Spielabteilungen in den Gauen möglichst innerhalb der Gauen zu betätigen. Kreisprezident Schubert berichtete über Teilnahme der Turnerslechter an internationalen Festveranstaltungen. Kreisvertreter Dr. Thieme gab ein Bild von den Unternehmungen im Ostergebirge, soweit sie Turnvereine betreffen. Zur Änderung der Sach- und Personalverhältnisse wurden eingehende Maßnahmen und Mittel genehmigt. Die Frage des Zusammenschlusses der Turnerslechter bezug des Anschlusses an den Deutschen Sängerbund wurde eingehend besprochen, ebenso das Verhältnis zu den Werkvereinen. Ueber die Gewinnung und Weiterausbildung der neuen Geschäftsräume erörterte der Kreisoberratamt Schmidt ebenso über Gewinnung und Unterbringung einer erworbenen Bäckerei. Kreisprezident Thieme gab einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Kreiskasse Höhe und Verwendung der Mittel aus dem Staatszuschuß werden erörtert. Ein vorläufiger Arbeitsplan für 1928 wurde angenommen, der Ausschreibungskämpfe im Mai für das Deutsche Turnfest in Köln und Lehrgänge auf allen Gebieten vorsieht. Vom Stand des Kreisblattes wurde Kenntnis genommen.

### Hindenburgs Dank — Hindenburgs Wunsch.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Leiter der Hindenburg-Spende, Ministerialrat Dr. Karstedt unter dem 9. September folgendes Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Ihre Bericht habe ich mit lebhaftem Interesse erlesen, in welchem hervorragender Weise sich trotz der Ungunst der Verhältnisse die weite Schicht des Wirtschaftslebens, der Gewerkschaften, der Beamten, der Kommunen, der Presse usw. an der Hindenburg-Spende beteiligten. Diese Tatsache hat mich aufrichtig gefreut. In jedem Beitrag zur Hindenburg-Spende sehe ich dankbar ein Zeichen freundlicher Gesinnung für mich, aber auch den Beweis dafür, daß die Treue und Dankbarkeit gegen die Kriegsoffer und brüderliches Mitgefühl für ihre Not im deutschen Volke nicht erloschen sind. Wenn die Hindenburg-Spende ein günstiges Ergebnis zeitigt und ihr damit die herzlich von mir gewünschte Möglichkeit gegeben wird, stärker als bisher in Einzelfällen Not und Elend in den Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu lindern, so werde ich gern des Geistes der Treue und der Opferfreudigkeit gedenken, aus dem heraus mir das ganze deutsche Volk die Mittel in die Hand gegeben hat. Schon jetzt bitte ich Sie, allen, die die Freundlichkeit gehabt haben, den Gedanken dieser Spende zu meinem 80. Geburtstag in die Tat umzusetzen, meinen aufrichtigen und herzlichen Dank zu übermitteln.

### Zersplittert die Hindenburgspende nicht!

Sonderationen müssen abgelehnt werden. Zeitungsnachrichten zufolge hat der Stadtrat einer nordbayerischen Großstadt beschlossen, seinerseits aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten eine eigene Hindenburgspende im Betrage von 25 000 Mark zugunsten von Kriegsoffizieren seiner Stadt zu schaffen. Er hat dabei die Erwartung ausgesprochen, daß diesem Fonds auch von privater Seite größere Beträge zufließen möchten.

Die Geschäftsstelle der Hindenburgspende weist darauf hin, daß dieses Vorgehen nicht dem Wunsche des Reichspräsidenten entspricht, der wiederholt die Bitte Ausdruck gegeben hat, von allen Sondermaßnahmen Abstand zu nehmen, die geeignet sind, die Einheitskraft der Hindenburgspende zu durchkreuzen. Die Hindenburgspende ist eine Ehrengabe für den Reichspräsidenten, der sie zum Besten der Kriegsoffer verwenden will. Es wäre dringend zu wünschen, daß derartige Beispiele keine Nachahmung finden; insbesondere erscheint es als bedenklich, die private Gutsfreudigkeit für Sonderaktionen, die mit der Hindenburgspende nur den Namen gemein haben, in Anspruch zu nehmen.

### Die Verminderung der französischen Besatzungstruppen

Ab 25. Oktober. Der Erlaß über die Verminderung der französischen Besatzungstruppen ist nunmehr erschienen. Danach werden am 25. Oktober aufgelöst das Generalkommando des 20. Armeekorps einschließlich der Verwaltungsbehörden in Mainz, der Stab einer Maschinengewehr-Halbbrigade aus Mainz und zwei Maschinengewehr-Bataillone, die in Mainz und Worms stationiert sind. Zurückgezogen werden der Divisionsstab der 41. Infanterie-Division aus Kreuznach sowie mehrere andere französische Truppenteile, so daß Kreuznach besatzungsfrei wird; außerdem ein Eisenbahn-Pionierbataillon aus Trier.

Die künftige Stärke und Gruppierung der französischen Besatzungsarmeen wird sich wie folgt gestalten: ein Armeekorps mit Armeestruppen in Mainz, zwei Generalkommandos in Kaiserslautern und Trier, vier Infanterie-Divisionsstäbe mit dem Stab in Mainz, Koblenz, Landau und Bingen, zwölf Infanterie-Regimenter bzw. Jäger-Halbbrigaden, vier Feldartillerie-Regimenter, eine Maschinengewehr-Halbbrigade, vier Maschinengewehr-Bataillone, drei Korps Kavallerie-Regimenter, zwei Train-Abteilungen; außerdem ein Kavallerie-Divisionsstab mit dem Stab in Trier, ein Kavallerie-Brigadestab, zwei Kavallerie-Regimenter, ein reitendes Feldartillerie-Regiment, Radfahr-Bataillone, eine Radfahr-Pionierabteilung, zwei Straßenpanzerkraftwagen-Abteilungen und eine gemischte Kavalleriebrigade.

### Dr. Wirth zum Reichsschulgesezentwurf.

Sein Reichsanwalt a. D. Dr. Wirth sprach in einer öffentlichen Kundgebung in Soest anläßlich der Schulungswoche der westfälischen Binnhandverbände von den Ausführungen interressierter besonders die Stellungnahme zur Schulfrage und zum neuen Entwurf des Reichsschulgesezes. Dr. Wirth wies die Behauptung zurück, daß er gegen die Bekennerschule sei und betonte, daß es neben der Frage der Bekennerschule auch eine Frage der allgemeinen Schule geben müsse. Er wende sich nicht gegen die Bischöfe, sondern wolle nur die Freiheit, die das deutsche Volk besitze, auch erhalten wissen.

### Zölle und Landwirtschaft.

Königsberg. In einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Reichsverbandes hielt der frühere Reichsernährungsminister Graf Ranitz einen Vortrag über die heutigen Zölle und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft und führte auf die Landwirtschaft richtig ein, so muß man die Zölle als eine Weltwirtschaft in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen. Durch den Krieg sind alle Zollgebiete wirtschaftlich neu entstanden. Es herrschen in der Weltwirtschaft Zustände, die zu den großen Schwankungen in den Getreidepreisen geführt haben, die sich in so schädlicher Weise für die Landwirtschaft ausgewirkt haben. Es ist auch heute nicht den Mut verlieren und auf Selbsthilfe setzen. Wir müssen unsere Absatzverhältnisse verbessern. Die Genossenschaften müssen modernisiert werden. Sie müssen sich zu größeren Organisationen zusammenschließen. Der Viehzucht muß mehr Sorgfalt als bisher zugewendet werden. Auch die Erzeugnisse bedürfen in ihrer Qualität der Verbesserung. Anfänge hierzu sind durch unsere Ziele können uns vorwärts bringen.

## Oberlausitzer Landwirtschaftstage

Eigener Bericht.

Die Kreisdirektion Bautzen der Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz veranstaltete am Sonnabend und Sonntag in Bautzen einen großen Oberlausitzer Landwirtschaftstag, dem ein Kulturtag des Landesvereins Sachsen für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege am Freitag und Sonnabend voranging, wobei die vergangene Woche in Bautzen ganz im Zeichen der Lausitzer Landwirtschaft stand.

Den Beginn der eigentlichen Oberlausitzer Heimattage bildete die Eröffnung der großen Landwirtschaftlichen Ausstellung in der Hugenkaserne am Sonnabend mit, zu der sich zahlreiche Vertreter der sächsischen Regierung, der Landwirtschaftskammer, der Oberlausitzer Landstände, der Kirche, der Staats- und städtischen Behörden, Vertreter von Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft eingefunden hatten. Der Festplatz war zu diesem Zwecke mit Fahnen und Girlanden schön geschmückt und zeigte ein festlich freudiges Bild. Dekonometrat Richter (Lausitz) begrüßte die Festgäste und führte aus: Das Ziel der deutschen Landwirtschaft ist, das deutsche Volk aus eigener Scholle und heimatischer Erde zu ernähren. Das ist möglich, sagen die Praktiker und Volkswirtschaftler. Wir führen viel zu viel Nahrungsmittel ein, sehr zum Nachteil unserer Handelsbilanz. Dabei steigen die Einfuhrziffern von Jahr zu Jahr. Die Gründe dafür sind die günstigen Konkurrenzbedingungen des Auslandes und auf der anderen Seite die Krise unserer heimischen Landwirtschaft, welcher Betriebsmittel und Betriebskapital fehlen. Regierung und Volk müssen sich über die Lage klar werden und erkennen, daß die Abhängigkeit vom Auslande nicht im Interesse unseres Volkes liegen kann. Der Landwirtschaft muß geholfen werden, wenn sie ihre Aufgaben erfüllen soll. Die Oberlausitzer Landwirtschaftstage sollen kein Fest sein und tragen nach außen hin keinen festlichen Charakter. Für Feste ist in der Landwirtschaft kein Raum, ihr steht der Sinn nicht darnach. Sie sind veranstaltet worden im Interesse der Züchter, die nur durch gegenseitigen Vergleich und Wettbewerb Anregungen finden können zu weiterem Schaffen, aber auch im Interesse der Nichtzüchter und der städtischen Konsumentkreise, die sich über das Wirken der heimischen Landwirtschaft orientieren und vor allem in fester Fühlung mit der Landwirtschaft bleiben sollen. Das ganze deutsche Volk leidet unter dem verlorenen Kriege. Darum dürfen wir uns nicht verlieren in gegenseitigen Kampf, sei es nun in der Politik oder im Wirtschaftsleben, sondern müssen versuchen, durch Einigkeit und im Bewußtsein der unserer Volke innewohnenden Kraft vorwärts zu kommen. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Weiter sprach noch Oberregierungsrat Dr. Grundmann von der sächsischen Herdbaugenossenschaft und der Präsident der Landwirtschaftskammer Vogelgang, welche der Veranstaltung einen betriebenden Verlauf wünschten. An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung. Am Nachmittag fanden vielfältige Darbietungen auf dem Kasernehofe statt, und zwar Vorführungen der prämierten Kaltblutheute, Albulen, Warmblutheute, Kühe, Kaltblutstuten, Warmblutstuten, Kalben, Oberlausitzer Kasseziegen, Kaltblutjährlinge und Gebrauchspferde, Jungkälber, Kalben, Rinderfamilien und Sammlungen und Warmblutstuten. Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Warmblutpferdes zeigte der Reitverein Ebersbach durch Reitvorführungen, weiter wurden Ein- und Mehrspanner, Lastgeschirre und dergl. gefahren und landwirtschaftliche Maschinen vorgeführt. Jedenfalls gab es andauernd viel zu sehen. Ein flotter Regen der Landwirtschaftlichen Schule in Bautzen bildete den Schluß der Veranstaltungen. Eine Musikkapelle sorgte für Konzert, und den zahlreichen Erziehungsbunden und Restaurants auf dem Festplatz wurde reichlich zugeprochen.

Der Sonntag begann mit einer Morgenfeier in der Reithalle der Hugenkaserne, die mit Birken und grünen Kränzen schön hergerichtet war. Lehrer Zeibig (Bautzen) betonte: Die Landwirtschaftstage sollen ein gemeinsames Freudenfest, ein großes Lausitzer Erntedankfest, welches zeigen solle, was Großes die Oberlausitzer Landwirtschaft vermag. Ueber den Rhythmus der neuen Zeit schwingt der Rhythmus, in dem das Korn auf unseren Feldern

zum Brote reift. Ueber aller unserer Arbeit steht die Arbeit des Erntedankfestes. Wir sollten uns leisten lassen von dem Gedanken der großen Freude, die überall dort herrscht, wo große Arbeit geleistet worden ist, eben in der Ausstellung. Der Landwirt will seinen Geist nicht meistern lassen durch die Maschine, sie soll ihm nur ein Helfer sein. Denn im Zeitalter der Mechanisierung der Arbeit wollen wir uns hüten vor der Mechanisierung der Seelen. Die Gesundheit unseres Volkes hängt ab von der Gesundheit unserer Landbevölkerung. Wenn Unfruchtbarkeit die Städte überwuchert, vom Lande soll sie ferngehalten werden. Aus dem Gedanken des heimatischen Menschen heraus soll ein heimatisches Volk geschaffen werden, das der großen Staatsidee dient. Pastor prim. Fröhlich legte seiner Rede das Wort: Danket dem Herrn zugrunde. Der Tag sei das Erntedankfest der Stadt Bautzen. Die Landwirtschaft braucht Sonne, schöner aber als die Sonne ist Gott, er ist die große Kraftquelle. Große Naturgesetze stehen hinter der Arbeit des Landmannes, hinter den Gesetzen aber steht Gott. Viel zeigt die Ausstellung, was der menschliche Geist vermag, im letzten Grunde aber sind doch alles Geschenke von Gott. Innerlich müssen wir wieder anfangen zu arbeiten, Liebe, Gerechtigkeit, Treue müssen wieder gelten. Des Volkes Zukunft ist sein starker Glaube. Großes geloben wir an diesem großen Feste und wünschen, daß unserer Landwirtschaft und unserem großen Volke ein erfreuliches Vorwärtkommen beschleunigt sein möge.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete der Festzug, der sich am Sonntag mittag durch die Straßen der Stadt bewegte. In etwa 50 Gruppen und Festwagen zeigte er die Arbeit des Landmannes von der Aussaat bis zur Ernte und der Verarbeitung seiner Erzeugnisse, zeigte Szenen aus dem ländlichen Leben und der heimischen Wirtschaft. Herold eröffneten ihn, es folgten die Vaterländischen Verbände zu Pferde, geschmückte landwirtschaftliche Maschinen, ein Erntewagen unter der Besatzung „Woll'n mir mal fahren ins Heu!“, prämierte Kühe, Festgelöwe, Heuwagen, eine Reitergruppe, Schnitter in der Ernte und auf dem Heimweg, „Feierabend in Luga“, Kartoffel-, Heu- und Getreideernte, eine „Guhre Kraut und Rüben“ frei nach Bism's Koarke, Reischen in der Scheune, die Landwirtschaftliche Schule in Bautzen, ein Wagen Getreidefrucht Bautzen Berlin, die Landwirtschaft Raupta, Leichsichen in Königsweihen, Web- und Spinnstube, Feuerweh. Erfreulicherweise hatten sich auch alle Innungen Bautzens dem Zuge angeschlossen und führten schöne Wagen mit, nicht zuletzt die Gärtner. Eine Reitergruppe beschloß den Zug. Leider goß es, während er abging in Strömen, später hellte sich der Himmel wieder auf. So waren die Veranstaltungen am Nachmittag, die die vom Sonnabend auf dem Kasernehofe wiederholten von schönem Wetter noch begünstigt. Einen nicht unerheblichen Anteil an der Verschönerung des Festes hatte der Dresdner Volksliedchor unter Leitung seines Dirigenten Engel. Er brachte am Sonnabend und Sonntag abend und auch während der Morgenfeier schöne Volkslieder zu Gehör und erfreute durch bunte Tänze. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß zahlreiche wertvolle Preise ausgestellt waren, mit denen die Prämierten bedacht wurden. Wir nennen nur aus unserer Gegend: Stützgutbesitzer Klemm-Göda, Rittergutbesitzer E. Nicks-Bischheim, Gutsbesitzer Zeller Großnaundorf, die Ziegenzuchtvereine Weismannsdorf und Kommenau, Rinderzüchtergenossenschaft Großnaundorf, die Zuchtgenossenschaft Weismannsdorf.

Die mit großer Liebe vorbereiteten Veranstaltungen nahmen einen nach jeder Richtung hin bejubelten Verlauf. Und es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch diese Oberlausitzer Landwirtschaftstage zum Besten unserer heimischen Landwirtschaft gewesen sind und sie auf dem beschwerlichen Wege nach ihrem großen Ziele wieder ein Stück näher gebracht haben. Das Freudenfest daran aber ist, daß, wie wir zuverlässig erfahren, nächsten derartige Landwirtschaftstage nicht nur wie bisher in Bautzen, sondern auch in Weissenberg, Döhrig und Bischofswerda veranstaltet werden sollen. In Kreisen unserer Stadtbevölkerung wie auch unserer Landbevölkerung wird diese Kunde allseitig mit großer Freude begrüßt werden.

### Das Zentrum gegen Abtrünnige.

Eine Warnung an Dr. Wirth.

Partei Vorstand und Fraktionsvorstand des Zentrums haben nach Abschluß des Katholikentages in Dortmund einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der noch einmal mit aller Entschiedenheit für die Konfessionsschule Stellung genommen wird. Dann fährt die Kundgebung fort:

Die Vorstände der Deutschen Zentrumspartei und der Reichstagsfraktion des Zentrums sprechen deshalb einmütig ihre schärfste Mißbilligung darüber aus, daß Angehörige der Zentrumspartei, sogar der Zentrumsfractionen, in öffentlichen Kundgebungen sich bereits jetzt gegen den vorliegenden Reichsschulgesezentwurf ausgesprochen haben, ohne erst die weitere Beratung abzuwarten. Wer den Schutz der konfessionellen Schule durch ein Reichsgesetz, soweit an ihm liegt, durch persönliche Maßnahmen zu verhindern versucht, stellt sich außerhalb der Zentrumspartei.

Anschließend daran wird auch noch zu der Tatsache Stellung genommen, daß in der letzten Zeit in gegnerischen Kreisen von Parteimitgliedern Angriffe gehäufig und ehrenrühriger Art gegen Persönlichkeiten, die Vertrauenspersonen der Partei in verantwortlichen Stellungen sind, erhoben wurden. „Wer mit solchen Waffen für seine politische Meinung kämpft, kann nicht mehr als Zentrumsmann, geschweige denn als Zentrumspublizist, angesehen werden.“

### Kunstleben in Dresden

Dresdner Musikfabrik

Dresden. Als erste größere Tat der neuen Spielzeit brachte die Staatsoper Wagner's „Tannhäuser“ in neuer Einfassung und Inszenierung heraus. Ihre letzte zeichnete der neue Oberregisseur Otto Erhardt, dessen Leistung jedoch nicht durchweg allseitig war. Die Dekoration des Venusberges ließ die Unmöglichkeit und den sinnlichen Reiz vermischen und erdigen ziemlich nachhaken. Ganz verfehlt war es, daß bei Beginn Tannhäuser neben Frau Venus auf einem Klappbett lang ausgestreckt lag, anstatt vorzüglichen Schmuck zu tragen, wie es sein sollte. Das sah nicht nur unschön, sondern fast komisch aus und nötigte den Sänger, die ersten Teile seiner Rolle liegend zu singen, was für ihn wenig angenehm war. Im zweiten Akte hatte das Bühnenbild durch Verzicht auf die selber vorhanden gewesenen vielen Stufen und einen wirkungsvollen und praktischen Hintergang nicht eckelhaftem Anbau entschieden gewonnen, nur war es unvorteilhaft, daß der Landgraf bei seiner Ansprache von den Stufen des Thrones heruntertrat, auch machten die Bewegungen der Bogen einen ungenügenden und energielosen Eindruck. Der musikalische Teil der Vorstellung war unter Busch's Leitung vorzüglich, einige Striche waren aufgemacht, und schon die herrliche Wiedergabe der Duvertüre, deren Anfang der Dirigent allerdings auffallend schnell nahm, löste stürmischen Beifall aus. Von den Darstellern ragten Andree als Landgraf, Fr. Seimacher als Elisabeth hervor, während Schölter als Wolfram in der Höhen-

lage seiner an sich wunderlichen Stimme nicht voll befriedigte. Tannhäuser ist als Vertreter der Titelrolle vortrefflich, ebenso Frau Burghardt als Venus. Den Walter v. d. Vogelweide sang erstmalig Max Lorenz, einer der neuerpflichteten Tenöre, die von der Opernleitung in weicher Vorherrschaft als Nachwuchs für dieses Fach engagiert sind. Er fiel durch seine schöne Stimme angenehm auf und erweckte starke Hoffnungen. F. A. G.

### Vorausichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Kühl, im Gebirge sehr kühl, allmählich Nachlassen der warmen Witterung, später wechselnd, zeitweise nur leicht bewölkt, mäßige bis frische, westliche bis nordwestliche Winde.

### Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 12. September

Art	Schlachtvieh	Wertklassen	Preise für 50 kg in RM	Verfälschung	
A. Rinder	a)	vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	63-65	114	
		1. junge	53-57	108	
		2. ältere	43-48	91	
		3. ältere	35-39	79	
B. Ochsen	a)	fleischige	31-34	72	
		4) Holsteiner Weiderrinder	—	—	
		b)	ältere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	62-65	109
		sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54-58	102	
C. Kühe	a)	fleischige	47-52	99	
		gering genährte	—	—	
		b)	ältere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	54-57	105
		sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42-48	87	
D. Ferkel (Schalb.)	a)	fleischige	32-38	78	
		gering genährte	25-29	78	
		b)	vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	61-64	108
		sonstige vollfleischige	49-55	100	
E. Ferkel	a)	mäßig genährtes Jungvieh	—	—	
		b) Doppeltender, beste Mast	83-87	137	
		c) beste Mast- und Saugkälber	76-80	130	
		d) mittlere Mast- und Saugkälber	65-72	125	
F. Kälber	a)	gering genährte Kälber	—	—	
		b) beste Mastämmer und jüngere Mastämmer 1. Weidenmast	61-68	132	
		c) mittl. Mastämmer, alt. Mastämmer und gutgenährte Schafe	56-60	123	
		d) fleischige Schafschöpsel	45-54	117	
G. Schafe	a)	gering genährte Schafe und Lämmer	—	—	
		b) Fleischschweine über 300 Pfund	74-76	94	
		c) Fleischschweine von 200-240 Pfund	76	97	
		d) Fleischschweine von 160-200 Pfund	72-74	97	
H. Schweine	a)	Fleischschweine von 120-160 Pfund	70-71	97	
		b) Fleischschweine von 120-160 Pfund	68-69	98	
		c) Fleischschweine unter 120 Pfund	—	—	
		d) Sauen	58-62	80	

5590



**Olympia-Theater**  
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr  
 Der große Parufamet-Film  
**„Der Feldherrnhügel“**  
 Eine heitere Angelegenheit in 6 Akten  
 von Roda Roda  
 In den Haupt-Rollen:  
**Olga Tschechowa, Harry Liedtke**  
**Roda Roda selbst**  
 NB. Da das Theater am Freitag von der Hapag belegt ist, beginnen diese Woche die Vorstellungen schon am Dienstag

**Vom Anserieren**

Das Insekt ist wie ein Papier-Drachen, den man hochsteigen läßt — jeder sieht ihn. Und mag ihn die Konkurrenz auch niederreißen wollen: der Wind, den das Publikum macht, ist stärker als sie

„Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer köstlichen“

**Sluska**

Behaftet. Kein gelandenes Flecken hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie „Suder's Patent-Weißseife“ angewendet hat, sieht sie sich wie neugeboren. Schon nach 8 Tagen löste sie die Einberührung und in 3 Wochen waren die Flecken beseitigt. Wir sagen Ihnen innigsten Dank. „Suder's Patent-Weißseife“ ist käuflich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

**Löwen-Apotheke, Bismarckplatz**  
**F. Herberg, Drogerie, Bismarckplatz**  
**M. Jentsch, Drogerie, Lange Str.**

**Dienstag früh**  
 blutfrischen, kopflosen  
**Ghellenfisch,**  
 täglich frische **Bücklinge**  
 empfiehlt  
 Fernruf 213 **Körner**

**Bleyles Matrosenanzüge**  
 bis 14 Jahr passend  
 am Lager  
**Theodor Schieblich**

**Geschäfte**  
**Zitronen**  
 Rich. Köhler  
 Köhlerhaus

**Einen**  
**Bäckergesellen**  
 sucht zum 19. Sept.  
**M. Preßler**  
 Gersdorf b. Bischoheim

**Gardinen-Haus Wunderlich**  
 Hauptmarkt 10

Gestern nachmittag 1/4 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Stadt Krankenhaus Pulsnitz meine innigstgeliebte Gattin

**Frau Minna Herrlich**  
 geb. Schäfer  
 im 42. Lebensjahre.  
 Im tiefsten Schmerz  
**Bernhard Herrlich**  
 zugleich im Namen aller Leidtragenden  
**Niedersteina, den 12. September 1927**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Sept. nachmittags 1/4 Uhr vom Stadt Krankenhaus Pulsnitz aus statt.

**Die neue Bewegung gegen die Transatlantikflüge**

**Die amerikanischen Behörden verweigern die Flugzeuglaubnis**

Das amerikanische Marineministerium hat in Uebereinstimmung mit der Haltung der amerikanischen öffentlichen Meinung bereits die ersten Schritte zur Vermeidung weiterer Ozeanflüge unternommen. Der stellvertretende Marine-Sekretär Robinson hat den Urlaub der Offiziere Curtin und Edwards gestrichen, die den französischen Flieger René Fond auf seinem Transatlantikfluge begleiten wollten. Er erklärte weiterhin, daß das amerikanische Marineministerium keinem Marineoffizier die Erlaubnis erteilen würde, einen Ozeanflug in einem Flugzeug mit ungenügender Ausrüstung anzutreten. Um seine Mißbilligung derartiger Ozeanflüge auszudrücken, hat der Leiter des Marineministeriums außerdem angeordnet, daß keine Schiffe für den beabsichtigten Pacific-Flug der Weltflieger Brod und Schlee bereitgestellt werden.

**Coolidge erwartet keinen Erfolg von dem etzl. Regierungsverbot.**

Präsident Coolidge erklärte vor Pressevertretern, er beabsichtige, über die Voraussetzungen gewagter Flugunternehmungen eine erschöpfende Untersuchung anstellen zu lassen, die den Zweck habe, festzustellen, ob sich nichts zur Verbesserung der Bedingungen tun läßt, unter denen derartige Flüge angetreten werden.

**Wie der Präsident erklärt, bezweifelt er, daß eine Regierungskontrolle über die Ozeanflüge von besonderem Nutzen sein werde.**

Coolidge gab seinem tiefen Bedauern über die zahlreichen Fliegertragödien der letzten Zeit Ausdruck, wies aber auch darauf hin, daß durch diese Unfälle die bemerkenswerte Leistung Lindberghs noch mehr ins richtige Licht gesetzt werde. Coolidge ist nicht der Ansicht, daß die verunglückten Flugzeuge mit ungenügender Ausrüstung auf die Reise gegangen seien. Er glaube aber, daß die Wilmahme eines zweiten Motors geeignet sei, die Sicherheit zu erhöhen.

**Auch England gegen weitere Atlantikflüge.**  
 Auch hier macht sich in der öffentlichen Meinung angefaßt

**Die neue Bewegung gegen die Transatlantikflüge**

der letzten Flugkatastrophen eine Bewegung gegen die Transatlantikflüge immer stärker geltend. Allerdings hat der Staat kein gesetzliches Mittel in Händen, derartige Wagnisse selbst dann, wenn sie einem Selbstmord gleichkommen, zu verbieten. Andererseits ist aber das Luftfahrtministerium in der Lage, einem Flugzeug die Starterlaubnis zu verweigern, wenn die Luftfestigkeit der Maschine nicht erwiesen ist. Von verschiedenen Seiten wird vorgeschlagen, diese Ermächtigung des britischen Luftministeriums auf die Ozeanflüge auszudehnen.

**Kunde von der „Old Glory“?**

Eine Presse-Meldung aus Halifax, die in den frühen Morgenstunden in New York eintraf, verursachte viel Aufregung. Danach soll aus Ottawa in Halifax eine Funkmeldung eingetroffen sein, wonach das Flugzeug „Old Glory“ 400 Meilen nordöstlich Saint Johns aufgefunden worden sei. Die Meldung lautete:

„Flugzeug Old Glory“ 49,55 nördlich, 40,39 westlich gesichtet. Alle kanadischen Schiffe in der Nähe der angegebenen Stelle werden aufgefordert, sich in jeder nur denkbaren Weise an der Hilfsaktion zu beteiligen.“

Sämtliche New-Yorker Agenturen großer Zeitungen stellten eingehende Nachforschungen an, erhielten aber bisher nicht die geringste Bestätigung, so daß kaum anzunehmen ist, daß die Meldung zutrifft.

**Das Wrack des „St. Raphael“ gesichtet?**

Ein bretonischer Fischer, der dieser Tage in seinen Heimatorten Concarnac zurückgekehrt ist, will am 1. September auf dem 48. Breitengrad, etwa 280 Seemeilen nordöstlich von Benaroch, zwei große Flugzeugflügel auf dem Meere schwimmend gesehen haben. Der Fischer fügt hinzu, er sei gezwungen gewesen, mit seinem Fahrzeug auszuweichen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Man glaubt, daß es sich um das Wrack des „St. Raphael“ handelt, der seit dem 31. August vermißt ist.

**Aus aller Welt.**

**Ferienkinder in der Ostsee ertrunken**

Wie die Morgenblätter aus Stettin melden, ist im Ostseebad Carlshagen auf Uedom ein Knabe aus Schwäbisch-Hall, der zu den Insassen des Berlin-Treptower Kinderheims gehörte, ertrunken. Der Junge wurde von einer starken Welle in die See gerissen. Ein zweites Unglück ereignete sich in Gützin auf Rügen. Eine Gruppe von Knaben des Kinderheims badete in der Nähe des Freibades. Einer der Jungen kam an eine tiefe Stelle und versank. Auf die Hilferufe eilte die Leiterin herzu, der es auch gelang, den Knaben zu fassen. Leider kam noch ein zweiter Knabe hinzu, der Hilfe leisten wollte. Auch dieser versank und die beiden Jungen klammerten sich an die Leiterin, die mit unterging. Erst einem dritten Knaben gelang es, das Fräulein an den Haaren aus dem Wasser zu ziehen, während die beiden Knaben, der Schüler Willy Martin aus Kupferdreh und der Schüler Willy Häuser, tot aus Arnheim ertrunken sind.

**Flaschenpost von Nungeffer?**

Die Berliner „Montagspost“ meldet aus London: Nach einer Neuermeldung aus Halifax hat der französische Generalkonsul in Montreal vom französischen Außenministerium ein Telegramm erhalten, wonach in einer Flasche, die vor der Girone-Mündung aufgefunden wurde, eine Mitteilung von Coll und Nungeffer erhalten war, daß sie 20 Meilen von Sable-Island entfernt gelandet seien. Nungeffers Mutter habe die Schrift ihres Sohnes als richtig anerkannt. Die Behörden werden gebeten, eine Suche um die Insel anzustellen. — Die Regierungsbeamten in Halifax verhalten sich gegenüber der Glaubwürdigkeit der Nachricht sehr skeptisch, da es nicht sehr wahrscheinlich sei, daß eine von den Fliegern ins Meer geworfene Flasche die Küste Frankreichs in so kurzer Zeit erreicht habe.

**Jugentgleisung.** Am 10. September fuhr auf der Strecke Münsler-Reglinghausen der Güterzug 7011 auf den bei der Blockstation Rödder infolge Fahren eines Bremschlauches haltenden Güterzug 7107 auf. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

**Eine besondere Hindenburg-Ehrung der Stadt Frankfurt.** Der Magistrat der Stadt Frankfurt beantragte die Errihtung einer neuen städtischen Stiftung in Höhe von 100 000 Mark anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten zu dem Zwecke, von den Fünfen begabten Kindern aus den Kreisen der Arbeiterschaft und des kleinen Mittelstandes den Besuch einer Universität, Akademie oder Hochschule zu ermöglichen.

**Tödliche Unfälle bei Zugzusammenstößen.** An einer schrankenlosen Bahnüberführung auf der Chaussee Schlochau-Kummelsburg wurde ein aus Polen kommendes, mit fünf Personen besetztes Auto vom Zuge erfasst und vollständig zerkümmert. Der Kriminalbetriebssekretär Schwante aus Niesewang wurde auf der Stelle getötet; zwei Personen wurden schwer, zwei leichter verletzt. Von den ersteren ist bereits einer im Krankenhaus zu Schlochau gestorben, der andere dürfte ebenfalls kaum mit dem Leben davonkommen.

**Ein weiterer Jugunfall ereignete sich auf der Strecke Neufettin-Belgard in der Nähe des Bahnhofes Gramenz.** Hier wurde ein Fuhrwerk von einem Zuge erfasst und überfahren, doch wurde zum Glück nur der Wagen zerkümmert.

**Ein schweres Baumglück ereignete sich in Arnstadt (Thüringen).** Beim Hochziehen von Balken riß die Kette, und der Mast, an dem sie befestigt war, stürzte um. Dabei wurden die jugendlichen Zimmerleute Neumann und Otto vom Gerüst geschleudert und stürzten drei Stockwerke tief herunter. Neumann wurde auf der Stelle getötet, während Otto schwere Verletzungen erlitt.

**Eltern ermorden ihr Kind.** Im Dorfe Zuh (Mecklenburg) wurden ein Schnitter und eine Schnitterin unter dem schweren Verdacht verhaftet, ihr kleines Kind ermordet und darauf die Leiche verbrannt zu haben. Die Tat wurde nach den bisherigen Ermittlungen von der Schnitterin auf Anstiftung des Schnitters vollbracht.

**Der Rhein steigt.** Durch die anhaltenden heftigen Niederschläge im Gebiete des Rheins und seiner Nebenflüsse sowie des Bodensees ist der Rhein wiederum gestiegen. Vom Nedar wird ein besonders erhebliches Anschwellen gemeldet. Auch der Main und die Lahn stiegen im Unterlauf etwa um einen halben Meter.

**Sport.**

**Schwimmsport.** Eine großartige Leistung vollbrachte Frau Epping-Reichel vom Allg. Sportverein Nürnberg. Die Nürnbergerin, die erst vor vier Wochen den Main von Bamberg bis Schweinfurt (53 Kilometer) in 7 1/2 Stunden durchschwommen hat, legte neuerdings die Strecke Schweinfurt-Risingen (63 Kilometer) in 9 Stunden zurück.

**Boxsport.** Diener siegt über Smith. Bei den gestrigen deutsch-englischen Boxkämpfen, die in der Kaiserdom-Arena vor ausverkauftem Hause stattfanden, siegte im Hauptkampf des Abends Diener in der fünften Runde über den Engländer Smith durch Niederschlag.

**Deutsche Mototraklubmeisterschaft von 1927.** Auf der Berliner Avus wurde gestern Sonntag die Mototraklubmeisterschaft von Deutschland über etwa 160 km unter Teilnahme von 26 Klubmannschaften des Reiches ausgetragen. Sieger und Klubmeister wurde der Chemnitzer Mototraklub 1912 mit einer Gesamtzeit für 3 Fahrer von 4 : 20 : 35,4 = 108,6 Std km.

**Handballkampf Ostdeutschland-Norddeutschland (DT.) 6 : 6 (2 : 3 für Norddeutschland).** Das Leipziger Auswahlspiel der Deutschen Turnerschaft für die Olympia 1928 zwischen Ostdeutschland und Norddeutschland endete mit 6 : 6 unentschieden. Halbzeit 2 : 3 für Norddeutschland. Auf dem Sportplatz des A. T. B. 1845 hatten sich etwa 1 500 Zuschauer eingefunden. Man sah ein sehr schönes und gleichmäßiges Spiel. Ostdeutschland war wesentlich besser im Sturm, dagegen stellte der norddeutsche Torwart (Baumann M. T. B. Saalfeld) seinen Mann ganz außergewöhnlich gewandt; die Lückerreihen waren beiderseits mit geringen Ausnahmen relativ schwach besetzt; hervorzuheben ist hier das glänzende Können von Hahn (A. T. B. Leipzig). Ein Beobachtungstakt für die Partie dürfte noch interessieren: Sturmflieger war beiderseits nicht der Mittelstürmer, sondern der Halbspieler.

**Ergebnisse des Sachsenfluges 1927.** Die Preisverteilung im Sachsenflug 1927 ist nach Errechnung der endgültigen Wertung bis heute noch vorbehaltlich des Nichtvorkommens einer Wertung bis 19. September mittags 12 Uhr folgende: Den Hauptpreis mit 60 000 Mk. erhalten die beiden Messerschmidt-Maschinen und zwar Sportflug-Messerschmidt 46 926 Mk.; von Cona, der beim Streckenflug Bruch machte, 13 074 Mk. Der Zulospreis von 35 000 Mk. fällt: 85 Mk. an Wehr, 174 Mk. an Hesselbach-Darmstadt, 2014 Mk. an Aero-Expres-Leipzig, 2957 Mk. an Vogl. Flugverein, Gruppe Reichsbach Mühlau, 1980 Mk. an Düsseldorf Aero-Club, 2570 Mk. an die 1516 Mk. an Deutsche Luftfahrt G. m. b. H. Berlin, 999 Mk. an die gleiche Gesellschaft, 22 133 an Aero Hamburg (Bäumer), 111 Mk. an Aero-Expres Leipzig und 461 Mk. an Raab-Rosenheim, Rose-Dresden erhält nichts. Der Reichsbacher Flugverein erhielt den Deutschen Preiswertungspreis mit 10 000 Mk., weil er im Gesamtwettbewerb die beste Wertung erzielte (Flieger Johannes Hempel-Leipzig). Für die Prüfung der Anfahrsvorrichtung erhalten sechs Flugzeuge einen Preis von je 200 Mk. Neun Bewerber erhalten Zusatz- und Trostpreise von je 100, unter ihnen Martens, Epenlaub und Flugtechnischer Verein Reiz. Der Preisrennwertpreis des sächsischen Wirtschaftsministeriums für den besten Werteten sächsischen Flugzeugführer erhielt Johannes Hempel, den Preispreis des Reichsverkehrsministeriums erhielt Th. Cronke, den Deutschen Luftfahrerverbandes Rose-Dresden. Die große Abfertigung des Reichsausschusses für Preisverteilungen wurde Spengler zuerkannt. Der Ehrenpreis der Stadt Leipzig ist Raab zugefallen.

**Freie Schicksalsdeutung**

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig **umsonst** eine **Probedeutung für sein Leben** auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen.

**Schreiben Sie aber sofort** Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frank. Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

**Franz Moritz,**  
 Berlin-Friedrichshagen



# Pulsnitzer Tageblatt

Montag, 12. September 1927

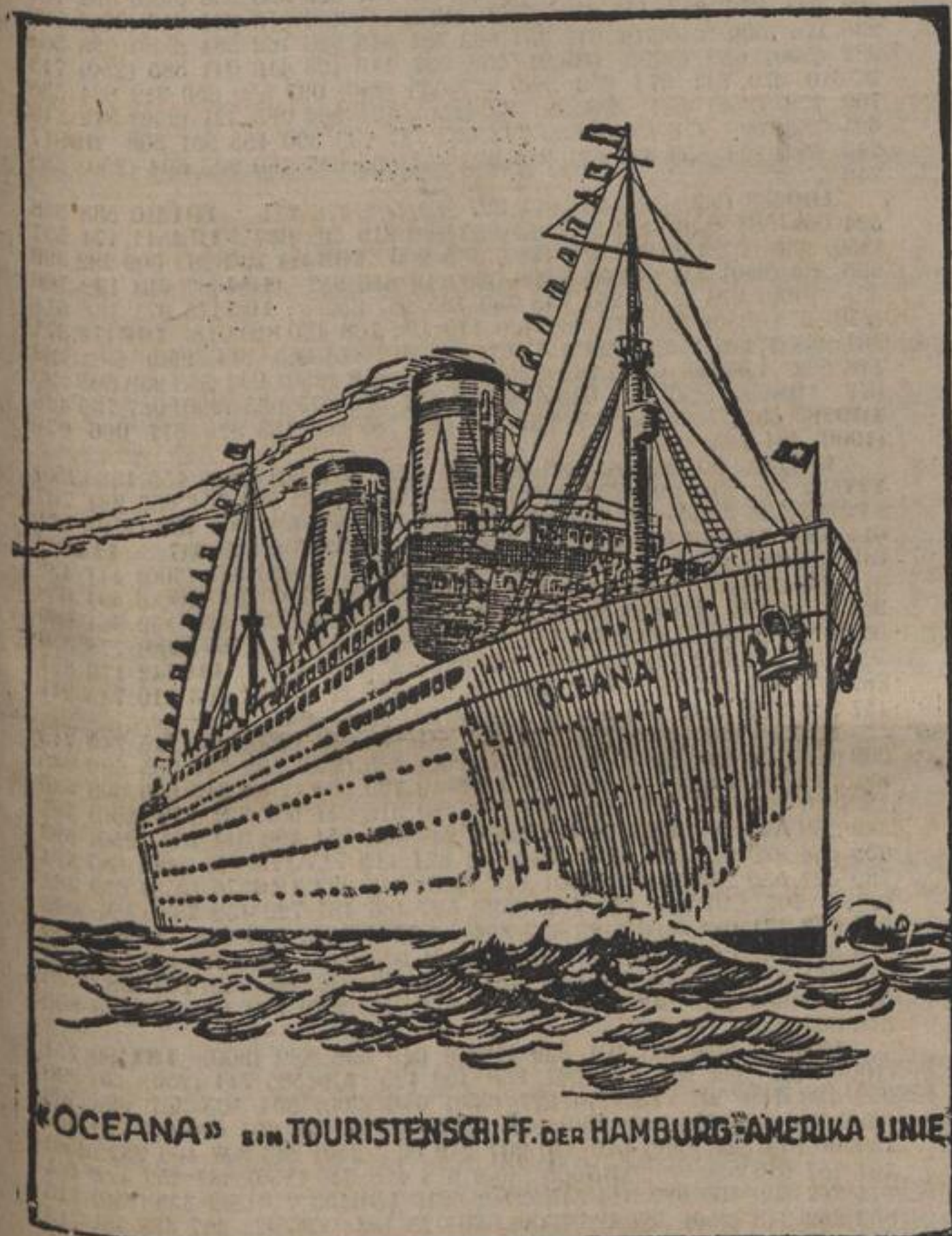
Beilage zu Nr. 213

79. Jahrgang

## „Oceana“

Ein Touristenschiff der Hamburg-Amerika Linie.

Die Hamburg-Amerika Linie hat den 8500 Brutto-Registertonnen großen Bergnügungsdampfer „Neptunia“ erworben und ihn unter dem bekannten Namen „Oceana“ in ihren Schiffspart eingereiht. Die „Oceana“ ist das erste Sonder-Touristenschiff, das die Hapag in der Nachkriegszeit wieder besitzt, und wird alljährlich von Januar bis Mai Mittelmeer- und Orientreisen und in den Sommermonaten Nordland- und Ostseefahrten ausführen. Gegenwärtig ist die „Oceana“ der einzige deutsche Dampfer, der lediglich zu Bergnügungs- und Erholungsfahrten verwendet wird. Berücksichtigt man, daß die Dampfer „Resolute“ und „Reliance“ ebenfalls Bergnügungsdampfer in weitestem Umfange — Weltreise, Westindienfahrten, Nord- und Polarfahrten, Nordwegen-Islandfahrten, Mittelmeerfahrten — ausführen, so wird ersichtlich, daß die Hamburg-Amerika Linie der von ihr in der Vorkriegszeit geschaffenen Seetouristik wieder größte Beachtung schenkt.



„OCEANA“ ein TOURISTENSCHIFF DER HAMBURG-AMERIKA LINIE

Die „Oceana“ wird in Bau und Ausstattung vollauf den Anforderungen gerecht, die der verwöhnteste Seetourist von heute an ein Schiff stellen kann. Das Schiff führt nur eine und zwar Erste Klasse. In geräumigen ein- und

zweibettigen Kabinen, Staats- und Luxuszimmern finden 300 Passagiere Platz. Die Kabinen haben alle freistehende Betten und fließendes Wasser. Neben zahlreichen allgemeinen und Privatbädern steht den Passagieren ein Schwimmbad und ein Lichtbad zur Verfügung. Die Gesellschaftsräume — Speisesaal, Gesellschaftshalle, Wintergarten, Tanzdielen, Damensalon, Rauchzimmer, Laube — sind gediegen ausgestattet und bieten bei vollbesetztem Schiff bequem allen Passagieren Platz.

Bereits vor dem Kriege besaß die Hapag ein Sonder-Touristen-Schiff „Oceana“, das Tausenden von Touristen Erholung brachte und vielen noch in lebhafter Erinnerung sein wird. Indem die Hamburg-Amerika Linie den früher sehr populär gewesenen Namen Oceana auf ein Touristenschiff der Gegenwart überträgt, läßt sie eine alte Tradition wieder aufleben und man darf erwarten, daß die Sympathien, die die „Oceana“ der Vorkriegszeit in hohem Maße besaß, auf die jüngste „Oceana“ übergehen.

## Der Ärztekongress über die Wohnungsnot. Schlußsitzung des Würzburger Bundestages.

Würzburg. Die Schlußsitzung des Deutschen Ärztetages bildete mit der eingehenden Erörterung der Wohnungsnot und ihrer sozialen und gesundheitlichen Bedeutung zweifelsohne den Höhepunkt der Kongressverhandlungen. Professor Dr. E. J. J. Bremen, führte u. a. aus: Der Ärztekongress hat bei dem Schwerkriegs- und der objektiven Wohnungsnot die Stellungnahme gewartet, bis die Situation mit Bezug auf die Entwicklung der Wohnungsfrage einigermaßen geklärt ist. Immerhin, zurzeit ist der objektive Wohnungsbedarf bei uns auf eine Million Wohnungen zu schätzen, und das allein rechtfertigt den Ausspruch eines Diskussionsredners, Dr. Niemelsdorf, der als Vertreter des Deutschen Ärztetages das Wort nahm; er bezeichnete die Wohnungsnot als das sozialpolitische Problem der Gegenwart.

Nach der auf Veranlassung des Deutschen Ärztetages und des Bayerischen Städtebundes im Jahre 1925 vorgenommenen Wohnungszählung und nach dem Ergebnis der Reichswohnungszählung vom Mai dieses Jahres hat die Wohnungsnot bis zum Jahre 1925 zugenommen; von da ab ist ein Stillstand eingetreten, und wenigstens in einer gewissen Anzahl von Gemeinden auch der Anfang einer Besserung.

Unter Berücksichtigung aller Verhältnisse ergibt sich, daß gegenwärtig etwa 10 Prozent aller Familien unzureichend untergebracht sind.

Die Wohnungsnot bedeutet eine körperliche, geistige und sittliche Gefahr für die Betroffenen. Die Wohnungsenge erleichtert die Übertragung ansteckender Krankheiten. Die überfüllte Wohnung zerstört auf die Dauer das Reinlichkeitsgefühl und den Ordnungssinn. Das Behagen, das in der Wohnung fehlt, wird im Wirtshaus gesucht, und so ist die Wohnungsnot eine Förderin des Alkoholmißbrauchs und damit der wirtschaftliche Niedergang mancher Familien. Das Baumaterial selbst muß schallstichiger sein, gerade wegen der Wertung des Familienlebens.

Die Wohnungsnot läßt sich nicht durch eine künstliche Minderung der Nachfrage, sondern nur durch

Vermehrung des Angebots mittels Neubauten beseitigen. Für die letzteren muß oberster Grundsatz sein, daß die zukünftigen Mieten mit den Einkommensverhältnissen im Einklang bleiben. Die höchstzulässige Mietabgabe ist 25 Prozent der Einnahme; außerdem sind öffentliche Mittel für nachstellende umfangreiche Hypotheken zu billigem Zinsfuß bereitzustellen. In welcher Form das am besten geschieht, ist den örtlichen Verhältnissen zu überlassen. Die deutsche Ärzteschaft fordert, daß bei der Verwendung öffentlicher Mittel für irgendwelche Bauzwecke unter Mitwirkung von Ärzten geprüft wird, ob der in Frage kommende Bau für die Gesamtheit so billig ist, daß die Verwendung der betreffenden Mittel zur Stellung von Wohnungen demgegenüber zurücktreten muß.

Weniger Stadien, weniger Planetarien — dafür lieber gesunde Wohnungen! Größte Beachtung verdient dabei die Bodenreformbewegung; denn in ihr liegen so hohe und edle Ziele und so wertvolle Vorschläge für eine Besserung des Wohnungslebens, daß der 46. Deutsche Ärztetag den Ärzten dringend empfiehlt, sich mit dem idealen Gehalt ihrer Bewegung gründlich vertraut zu machen. Allerdings darf die Bodenreform nicht parteipolitisch ausgemünzt werden. Nach einer langen Debatte wurden die Beschlüsse des Berichterstatters einstimmig angenommen und der Ärztetag mit Worten des Dankes an alle Beteiligten und an die Kongressleitung selbst in den Nachmittagsstunden geschlossen.

## Aus dem Gerichtssaal

Landgerichtsdirektor Jürgens in einer Zivilkammer. Landgerichtsdirektor Jürgens, der am 1. September wieder in den Justizdienst zurückkehren sollte, hat auf seinen Antrag Nachurlaub erhalten. Nach dessen Ablauf dürfte er, wie wir hören, eine Zivilkammer erhalten, während er vorher bekanntlich als Strafrichter tätig war. Demnächst wird Jürgens übergeben, da der Ablauf der gesetzlichen Frist von sechs Monaten bevorsteht, auf Grund seiner Rehabilitierung durch das Urteil des Schwurgerichts seinen Entschädigungsanspruch beim Justizministerium stellen.

Das Disziplinarverfahren Ruffmann-Caspari. Das Disziplinarverfahren gegen die Assesoren Dr. Ruffmann und Dr. Caspari, das im Zusammenhang mit ihrer staatsanwaltschaftlichen Tätigkeit in Sachen Ruffmann und Barma eingeleitet worden war, dürfte nach dem bisherigen Stand der Angelegenheit im November d. J. vor dem Disziplinarssenat des Kammergerichts zur Verhandlung kommen. Ruffmann, der nach Beendigung seiner Tätigkeit bei der Staatsanwaltschaft als Hilfsrichter in der Aufwertungsabteilung des Amtsgerichts Panitzsch beschäftigt war, ist inzwischen vom Amte suspendiert worden, während Dr. Caspari als Hilfsrichter beim Amtsgericht Charlottenburg tätig ist.

## Börse und Handel.

### Amtliche sächsische Notierungen v. 10. September 1927

Dresdener Börse. Die Aufwärtsbewegung der Kurse setzte sich zum Wochenschluß auf der ganzen Linie fort. Im allgemeinen bewegten sich die Kurssteigerungen zwischen 2 und 5 Prozent, gingen jedoch bei einigen Spezialwerten erheblich über diesen Satz hinaus. Den höchsten Gewinn des Tages hatten Schubert u. Salzer mit 23, nachbörstlich weiteren 3 Prozent. Derleiichen Genußscheine wurden 14. Sächsische Guckstahl

## Verworrene Wege

Roman von A. Sturm

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
„Nein, wie langweilig! Wie können Sie bloß so etwas lesen! — Es ist reinweg, als suchten Sie die Sachen aus, um mich zu ärgern! Wenn Sie durchaus das Lesen satt haben, da ist es schon besser, Sie sagen es und versuchen nicht, es mir zu verzeihen. Na, nun gehen Sie nur.“  
Seine Stimmung schwankte zwischen Freude und Ärger, wenn ich auf diese Weise entlassen wurde. Ich wußte nicht, sollte ich mir eine langweilige oder eine spannende Geschichte wünschen. In ersterem Falle wurde ich bald wieder weggeschickt, allerdings mit Schelten und oft in Ungnade für den ganzen Tag; im anderen Falle dauerte die Sache oft stundenlang — denn leider, je größer die Spannung war, je länger waren auch die Bücher und meist mußte ich sie am selben Vormittag zu Ende lesen. Es war ein Glück, daß ich bei der Wahl derselben keine Stimme besaß — ich hätte wirklich nicht gewußt, welcher Art Lektüre ich den Vorzug geben sollte.  
Nachmittags trieb ich mit Lulu und Dodo Englisch und Französisch. Beide hatten, wie ich mich bald überzeugte, nur ganz mangelhafte Vorkenntnisse. Ueber einige allgemeine Redensarten kamen sie nicht hinaus, und auch diese waren nicht einmal korrekt.  
„Wissen Sie, spielend müssen Sie es den Kindern beibringen!“ belehrte mich Frau von Rathen beim ersten Male.  
Die Kinder nickten zustimmend, während sie sich in ihren bequemen Gartenstühlen dehnten und streckten.  
„Wissen Sie, Lulu und Dodo sind so unendlich begabt; es kann ja nur an der Art des Unterrichts liegen, wenn sie nicht in ein paar Wochen perfekt parlieren.“  
Wieder nickten Lulu und Dodo, während sie mich, so weit es ihre apathische Art zuließ, interessiert fixierten, ob ich auch wohl das von ihnen gesuchte ideale Wesen sei.  
„Wir wollen im Hochsommer nach Ostende, Bräulein, bis dahin, es ist ja reichlich Zeit, kommen Sie wohl so weit.“

Ich versprach mein Möglichstes. Und in Anbetracht des belgischen Seebades schlug ich vor, zunächst das Französische zu bevorzugen.

„Ach ja, das ist auch leichter!“ meinte Lulu mit einem befriedigten Seufzer. Und:

„Ach ja, nur eine Sprache auf einmal!“ stimmte ihr Dodo bei. Dann versanken sie wieder in Schweigen.

Ich gab mir alle erdenkliche Mühe, erzählte ihnen auf Französisch, stellte ihnen Fragen, las aus meinen mitgebrachten Büchern vor und suchte sie so für französische Sprache und Literatur zu interessieren. Aber zu einem ernstlichen Studium konnte ich sie nicht bewegen. Und da sie ganz im Gegensatz zu der lebhaften Mama still und teilnahmslos waren, so lange nicht ihre meist tief schlummernde Leidenschaftlichkeit geweckt wurde, konnte ich auch im täglichen Verkehr nichts oder doch fast nichts erreichen. Ihre Antworten bestanden aus „Oui“ oder „Non“, wenn sie es nicht gerade vorzogen, deutsch zu sprechen oder überhaupt nichts zu erwidern. Das ich vor, sahen sie unbeweglich mit geschlossenen Augen, ich wußte oft nicht, hörten sie überhaupt oder waren sie laut schlummernd.

Das war für meine ohnehin nicht große Geduld eine harte Probe. Eines Tages — es war ein heißer Juninachmittag — schienen sie mir wirklich zu schlafen. Heftig warf ich das Buch hin und stand auf. Ich wollte in mein Zimmer gehen. Unterwegs begegnete ich Frau von Rathen. Sie sah mich erstaunt an, und ich nahm die Gelegenheit wahr und machte ihr in einigen erregten Worten die Zwecklosigkeit eines Unterrichts der so wenig Interesse und Entgegenkommen fand. Klar. Es sei ja nur schade um Zeit und Mühe.

Frau von Rathen nahm mich ohne ein Wort beim Arm und ging mit mir wieder zu den Kindern. Die beiden waren jetzt am Tisch beschäftigt hatten die Köpfe über mein Buch gebeugt und stellten sich, als läßen sie eifrig die Mutter machte eine große, fast feierliche Handbewegung nach ihnen hin:

„Sehen Sie da; die lieben Kinder! Was sie für ein Interesse haben! Sie müssen es nur nicht ertönen durch die Form des Unterrichts. Die Form ist alles. Es liegt nur an Ihnen, ihr die rechte Gestaltung zu geben, die Gestalt-

lung, die dem hohen Geiste der beiden entspricht. Freilich, das mag Ihnen schwer fallen; aber nehmen Sie sich die Zeit und Mühe, studieren Sie die Kinder. Sie sind es wert. Nicht wahr, Luluhen, Dodochen?“

Fürtlisch strich sie über die beiden dicken blonden Köpfe, fühlte dann nach der Stirn:

„Erhört euch bloß nicht zu sehr. Das verdirbt den Teint. Und auch nicht überanstrengen, nicht zu viel lernen. Daß ihr mir hübsch frisch seid zum Abend; es kommt Besuch.“

Die Mädchen wurden auf einmal lebhaft. Das Gespräch ging hin und her. Die Besuche der umliegenden Bekannten, meist Gutsbesitzer und Fabrikanten, waren das einzige, was sie näher beschäftigte, was sie anregte. Sie fuhrten oft aus, auch gab es ab und zu Gesellschaft im Haus, meist abends. Es dauerte dann bis in die späte Nacht hinein.

Ich war da vom Familienanschluß dispensiert und sah mit Gerda zusammen im Kinderzimmer oben. Das waren meine liebsten Stunden. Ich spielte mit dem Kind, erzählte ihm Märchen im Dämmerlicht oder streifte ein Stüchchen mit ihm in den abendstillen Wald, ehe ich sie an Mutter Timm abgab, die sie zu Bett brachte.

Gerda schloß sich mir immer inniger an. War ich doch die einzige, die sich mit ihr beschäftigte, die auf ihre kleine Welt einging, die mit ihr lebte. Ach, es gehört ja nur so wenig dazu, ein Kinderherz zu erobern. Nur ein klein wenig Liebe und Sichversinken in die junge Seele. Und dazu hatte bis jetzt niemand im Hause Zeit gehabt.

Der Papa war ihr Abgott; sie hing mit einer stürmischen Liebe an ihm. Aber er war den ganzen Tag beschäftigt in Kontor und Fabrik; und auch wenn er in der Familie weilte, waren seine Gedanken noch drüben hinter den roten Ziegelmauern, schien er noch vertieft in Pläne und Berechnungen, die ihn ganz in Anspruch nahmen, ihn von der Außenwelt abschlossen. Und das merkte das Kinderherz wohl.

„Papa denkt!“ sagte sie dann und legte den Finger an die Stirn. „Leise sein, Papa denkt!“ Und sie war ganz unglücklich und böse, wenn Großmama und die Tanten das nicht sehen wollten und nicht Rücksicht darauf nahmen.



